

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 45

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BERNER WOCHENCHRONIK

Bernerland

- 26. Oktober. In der Leimern bei Aarberg fährt ein Käfermeister aus Frauenfeld, der vom Begräbnis seiner Mutter kommt, mit seinem Luxuswagen mit 70 bis 80 km Geschwindigkeit in einen Lastwagen hinein und erleidet einen tödlichen Schädelbruch.
- In einem Verkaufsladen in Bönigen verursacht das unvorsichtige Hantieren mit Feuerwerkkörpern die Explosion des ganzen Lagers. Militär und Feuerwehr können den ausgebrochenen Brand löschen.
- 27. Auf dem Friedhof in Einigen begehen die in dieser Gegend im Aktivdienst stehenden Territorialtruppen eine schlichte Erinnerungsfeier am Grabe von Oberstkorpskommandant Wildbolz.
- In Biel wird das Kirchengeläute von nun an wieder zum Gottesdienst einläuten. Es dient auch als Sturmgeläute für den Kriegsfall, und wird am Monatsende nach der Sirenenkontrolle als Probealarm verwendet werden.
- Der Kantonal-bernische Musikverband beschließt, das Kantonalmusikfest 1941 in Lyss zu verschieben, und dafür landesweitweise Musiktage im Verlaufe des Jahres 1941 durchzuführen.
- In Langenthal tagt die Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Frauenturnverbandes mit 140 Teilnehmern. Der Verband umfasst 766 Sektionen mit 32,483 Mitgliedern.
- 28. In Kandergrund bildet sich eine Gesellschaft zur Förderung von Kohlen.
- In Thun macht sich durch den Zuzug von Arbeitern in die eidgenössischen Werkstätten großer Wohnungsmangel fühlbar. Im Schloß Schadau haben Obdachlose Notwohnungen bezogen.
- Die Kirchgemeinde Bolligen richtet Sonntagschulen in der Wegmühle und in Ittigen ein, und fordert die Eltern auf, ihre noch nicht schulpflichtigen Kinder in diese zu schicken.
- 29. Der Notstandsausschuss, der sich aus Vertretern der Sozialdemokratischen Partei und aus Gewerkschaftskartellen zusammensetzt, richtet an das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement eine Eingabe, in der gegen die Hamsterei durchgreifende Maßnahmen gefordert werden.
- 30. In Delsberg wird ein Asyl für anormale Kinder eingeweiht. Bei der Einweihung wird erwähnt, daß der Kanton Bern allein für Anormale jährlich 20 Millionen Franken aufwendet.
- Die kantonale Erziehungsdirektion erucht die Schul- und Gemeindebehörden, den bedürftigen Schulkindern alles Wohlwollen zuzuwenden und sie im kommenden Winter mit Kleidern zu versehen, sowie für eine richtige Schülerpeisung bedacht zu sein.
- 31. Der „Oberaargauer“ in Langenthal feiert das Jubiläum seines hundertjährigen Bestehens.
- Der Gemeinderat Thun beauftragt das Stadtbauamt mit der Durchführung einer Lagerhaftung von 16 Ster Holz. In Pruntrut wird auf dem Platz, wo vor zweihundert Jahren, am 31. Oktober 1740 Pierre Péquignat zusammen mit Lion von Coeuvre und Riat von Chevenez hingerichtet wurden, eine Gedenkfeier abgehalten.

- General Guisan besucht in Burgdorf den Hochschulkurs, der für französische und belgische Internierte im Technikum eingerichtet wurde.
- Im Brodhüsi, Wimmis, wird das 20jährige Jubiläum der „Gottesgnad“ in einfachem Rahmen durchgeführt.
- 1. November. In Erlenbach wird eine Obstaktion durchgeführt, bei der gratis Obst an minderbemittelte Mitbürger zur Verteilung kommt.
- Die Ortswache der Schützenkompanie I/3, die polnischen Internierten und einige Töchter von Wengi bei Büren veranstalten einen Unterhaltungabend, bei dem ein polnisches Orchester mitwirkt.
- 2. Die Frauen von Saanen geben bekannt, daß sie für die Anschaffung der sechsten Kirchenglocke sorgen werden.
- Unterseen bewilligt einen Kredit von Fr. 70,000 für die Korrektur der gefährlichen Straßenkurve beim „Bären“, die den Abbruch von zwei Häusern bedingt.

Bern Stadt

- 25. Oktober. Laut Meldung des Statistischen Amtes der Stadt Bern betrug die Einwohnerzahl von Bern Ende September 126,082 Personen gegen 125,904 zu Anfang des Monats. Eheschließungen erfolgten 120 gegen 109 im gleichen Monat des Vorjahres.
- 26. Der erste fahrplanmäßige Trolleybus nimmt seine Fahrten auf, vorläufig auf der Strecke Bärengraben—Schoßhalde.
- 27. Im Bürgerhaus wird eine große Jubiläumsfeier der Bataillone 28, 29 und 30 des alten 10. Infanterieregiments, die vor 50 Jahren im Tessin Oktupationsdienste leisteten, durchgeführt.
- Der Schweiz. Chemikerverband hält in Bern seine ordentliche Generalversammlung ab.
- 28. Der Bernische Lehrerverein zusammen mit der Bernischen Vereinigung für Schulreform beendet einen Kurs für praktische Unterrichtshilfen, der während des Urlaubes der 3. Division für die beurlaubten,stellenlosen Lehrkräfte veranstaltet wurde.
- † Emil Sieber, Buchdrucker, im Alter von 71 Jahren.
- 30. Unter den Fruchtgeschäften wird ein Schauseiter-Wettbewerb: „Öpfel und Härdöpfel“ organisiert.
- 31. In bernischen Geschäften setzt ein großer Run auf Wollwaren und Strickwollen ein, der sich später auf Schuhe und Mercerie überträgt.
- 1. November. Der in Bern verstorbene Eduard Stettler setzt seine Kunst, die Ober-Gerwern zur Haupterin seines Vermögens ein, und bedenkt das Historische Museum, das Zieglerhospital, sowie mehrere gemeinnützige Institutionen mit Vermächtnissen.

M. Ryf, Leichenbitterin

Gerechtigkeitsgasse 58 - Telephon 32.110
besorgt alles bei Todesfall - Leichentransporte mit Spezialauto

Bärnerart

Liebi Bärnerlüti!

Näht mer'sch nid für übel, wenn i hüt, wo-n-i zum 60.
Gränzstei vo mim Läbeswäg chume, es par Wörtli zue-n=ech
rede. I mache's, wil ig euch gärn ha u wil i weiß, daß dr'sch
möit verlyde, we men ech eis o mit Zwischhändschchen arüehrt
un ech einischt chly d'Chuttle puzt. I möcht hie nume für üsi
Bärnerart, wo druff u drannen isch, mit frömder Ruschtig ver-
sprüht u versäulet z'wärde, es chächs Wort vlege.

Mir Bärner si ja bekannt für ne währschafte, bodesständige
Lüteschlag, wo men im ganze Schwyzerland umenangere gärn
het u z'schehe weiß. U wenn o üsi Art i mängem e chly ruuch
isch, grad wie üse Härd un üsi Lust, so hei mir is dessitwäge nid
z'schäme, im Gageteil, mir müesse zu allem, was üs zum Bär-
ner macht, Sorg ha u stolz drusse sv.

Aber grad dertüre wott es i der Letschi afa happere, sage
mer grad mit üsem Bärndütsch, wo doch so währschafte u bild-
haft isch, wie chuum en angere Schwyzerdialäkt. Hountsächlig

das „Sie“ i der Ehrform,

wo si jehe drinne breit wott mache u sogar vo vilne Geschäftshere
den Agstelle vorgschribe wird, isch e bösi Eiterpüüle in
üsem Bärndütsch, wo men unbedingt sött besytinge. U ds Böse
drannen isch, daß si die o scho bi de Landlütien agschtet het, bi
Lüte, wo me gar nid sötti meine, daß sogar eisachji Grämpler-
froueli un urhegi Landmeizger meine, sie dörfe hinger ihrne
Stänge ihri Stadtchundshaft nume no mit „Was hätte Sie
gärn“ arede. Wo-n-i vergangen mit eme gradjänische Müeti us
em Seeland wäge sine Nüsse bi z'rede cho, isch es du däwág
by-n-em losg'gange: „Ja, luege Sie, das si halt nid vo dene
große, wältische Nüß, wo meh weder ds Halbe Schale drannen
isch, das si von üsnen eigete. Da chöi Sie nume probiere, we
Sie wei, u Sie finge chuum eini, wo nid guet im Chärnen isch.
Näh Sie es Pfund oder wei Sie vilicht grad es Kilo?“

Aber warum um ds Gottswille tüet Dihrl mi jehen als
Bärnerlandfrou mit „Sie“ arede? Mir Bärner sage doch „Dihrl“,
ha-n-i's du chly giechtig aghueschtet, wo-n-i du afe vo däm
Chösie-weisse-Züüg bis obenuus ha gnue gha.

„Ja, luege Sie“, schnäderet's im glyche Regischter witer,
„das darf me doch nid sjäge, das isch doch unhöflich.“

„Loset Trou“, nimen i ume ds Wort, „das isch äbe numen
e dummi Meinig. Zum Bärndütsch paßt das „Sie“, wo vo der
Oschtschwyz zu üs ihe gschleipft worden isch, weder hinger no
vorfer, u we mir wei Bärner sv, so dörfe mer das nid bruuch.“

„Aber, es isch doch so wüescht das „Dihrl“.

„So, so, isch das wüescht? He nu, de ischt o üsi Stadt Bärn
wüescht, de wei mer is o nümme mit üser Chramgaß un üsem
Münschter uufla, de passe o üsi Bärge, üse Thunersee, üssersch
Ümmatal un üssersch Seeland nümme zue-n-is. Das ghört alls
zu üsem schöne, liebe Bärnerland, grad wie üssersch Bärndütsch.
Me sött bi me niedere Stang un ime niedere Geschäft rächts-
umkehrt mache, wo sie eim mit „Grüzi dem Herr“ u „Was hätte
Sie gärn“ arede, u sage: „So läbet wohl! I chume de ume, we
dr bärndütsch redet.“ Die Trou het mi frili chly stožig agluegt,
aber ghüschtet het sie das Züüg glych toll.

Nid vil besser steit es mit

üser Bärnertracht.

Es ischt ja frili i der Sach e tolle Schuz vüretsi g'gange dür üsi
Trachtevereinigungen u d'Trachtesch, aber es sött da glych-
wohl no ne tolli Fuhere gfahre wärde. Warum zum Byspil
chöme die Trouen u Tächteri vom Land so sälten i der Wärch-
tigstracht, wo doch so gäbig ischt u guet aleit, mit ihrer Ruschtig
u Märit? Wie vil besser macht es si doch, we so hinger eme
Chorb mit Obscht u Gmües eini i der Tracht steit! Wo-n-i ver-
wiche einischt eini derwäge zur Ned gestellt ha, het sie als Grund
ag'gäh, me gsei äbe eim grad a, daß me vom Land sig, we me
d'Tracht anne heig, u de wärd no gradeinischt d'Nasen über eim
grümpft.

„So“, machen i, „sött men ech nid grad agseh, daß dr vom
Land sit? Meinet ihr öpp, dihr machet in euem halbstedtische
Gfländer die besseri Gattig? Verschämet ihr ech euem Land,
wo-n-euch e settige Säge git u dr söttet Stolz ha druschi? E
Landfrou i der Tracht wird nie schreg agluegt, u me het zu dere
gwünd meh Zutroue, weder zu eire, wo me nid weiß, isch es
Fisch oder Vogel. D'Tracht ghört in erschter Linie euch Pure-
frouen u Puremeitschi, u dihr föllset ech en Ehr drus mache, se
z'trage.“

Das wei aber vil vo üsne Landlütie no nid rächt chöpse.
Me het's grad am letschte Landfrouetag h'sungerbar müesse
gwahre, wo so weni i der Tracht mit ihrer Sach uf e Bundes-
platz aufgründt si. Erscht, we sie ume zum Allgemeinchleid vo
üsne Landlütie worden isch, we sie nid unme zum Feschte, o ume
zum Wärchen un Uusgah, i Freud u Leid trage wird, erscht
denn chöi mer sage: Mir hei ume ne Bärnertracht.

Un jehe no öppis über

Musig u Gsang:

Re angere Kanton het so nes ryhs, eigets Liedgret, wie der
Kanton Bärn, u me mueß's ja sage, die meischte Lüt, ömel die
eltere, hei Verständnis u Freud dranne. Wie steht es aber mit
üsne Junge? Wie vil ghört me die üsi schöne Heimatlieder
singe? Irget en abgschmakten Allerwältschlager oder e gru-
segi Tschädermusig vo ren amerikanische Negerkapällen isch
Trumpf by ne u ha sen i Gufel bringe, daß sie derzue müessen
afa ränggelen u zäberle, u nes schöns Volkslied oder e heime-
lige Walzer vo re Ländlermusig seit ne weni u nid vil. Das
ha-n-i grad letschthin frisch ume müessen erfahre. I bi a mene
Konzärt vo eim vo üsne stedtische Gmischtte Chöre gsy. Die Lüt,
es isch zum gröschte Teil jungi Ruschtig gsy, hei die wohl emp-
fundenen u guet vortragene Lieder scho aglost u beklatscht. Wo
aber du i der Pause zwe vo der Straß mit Gitarre vor e Vor-
hang g'stange si u der „Joni vo Haway“ u angersch derigs
Zuckermaßergwäld pläriochtig abeglyret hei, wo grad guet
gnue wär gsy für i ne Hafespelunt ibe, da isch du nes Gstampf
un es Klatsch losg'gange, nid zum Säge. Das het du zoge by ne,
ganz angersch, weder üser beschte Volkslieder, wie „Härz, wohi
zieht es di“ u „Was isch doch ou das Heimelig“, wo der Verein
vorhine g'sunge het. Da het me g'seh, wo me no ischt in üsem
Bärnerland.

U so wäri no mängs z'säge über Bärnerfinn u Bärnerart.
Es isch da no vil Uusuferisch, wo me mangleti mit Rysbürschten
u Fäglumpe derhinger z'grate, u vil Uchrut in üsem Gwächs,
wo me mit em Jäthoueli sötti uusrüte, daß äbe ds Chorn vo
gsunder, ächter Bärnerart si besser chönnt bchymen, wachsen u
blüteje. U de ha-n-es eim sei fei beelände, we me de mueß erfahre,
daß grad das Bärnerblettli, wo das macht un üssersch bärnische
Volkstum i beschter Art u Wys i Wort u Bild zeigt u wott för-
dere, üsi „Bärner Wuche“, uf Tod u Läbe z'kämpfe het u chuum
es Tschüppeli Abonante z'same bringt, für derby chönne z'be-
stah. Wär das ächt nid es Armuetszügnis für is, wenn es de
vilicht i mene Jahr heißtti: De Bärner ihi Bißschrift het müessen
ngah, wil die zweni Sinn u Verständnis dersfür hei u frömde
Ruschtig meh schehe, weder ihri eigeti. Het nid der Bär in üsem
Wappe der Taupen uff u wott is dermit mahne: He it Sorg
z u e u e r Bärnerart! Queget guet zu däm, was euch zum
rächte Bärner macht, zu euer Sprach, zu euem Schrifttum, zu
euem Lied, zu euer Tracht u zu eune Sitten u Brüüch u zu
euem schöne Land! U mir wei nem folge, üsem liebe Bärnerbär
u nid mache, daß er is no eis us em Wappe loutf, wil's em
verleidet by-n-is, u si de öppis angersch drinne breit macht, wo
mer de vilicht minger Freud dranne hätte.

Un jehe b'hüet ech Gott, ihr liebe Lüt!
Blybet wahr u zürnet nüt!

Kari Grunder